

Realwirtschaft hält sich besse

Frankenstärke Die Exportindustrie rechnet mit Einbrüchen. Detailhändler melden gute Verkäufe.

VON ANGELA MICHEL

Kursschwankungen, Kostendruck. Verunsicherung. Die Aufhebung des Euro-Franken-Mindestkurses vor drei Monaten schlägt in der Schweizer Wirtschaft auf die Stimmung. Nur knapp jedes dritte KMU erwartet im zweiten Quartal 2015 mehr exportieren zu können. Das zeigt der gestern von der Credit Suisse und der Exportförderorgani-

sation Switzerland Global Enterprise veröffentlichte Exportindikator.

Gleiches Bild bei den Grossen: Gemäss einer Umfrage von Swissmem rechnen 63 Prozent der Firmen mit einem Margenrückgang von mindestens vier Prozentpunkten, knapp die Hälfte erwartet sogar einen klaren Umsatzrückgang.


Erste Tendenzen sind erkennbar, definitive Aussagen aber schwierig. «Die mittel- und längerfristigen Auswirkungen der Euroschwäche sind noch nicht bezifferbar», sagt Peter Lüscher, Geschäftsleiter der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK).

Auch Franz A. Saladin von der Handelskammer beider Basel ver-

mutet: «Es gab keine Panikreaktionen, es wird noch geplant. Wir haben somit noch nicht alle Massnahmen zu spüren bekommen.» Vor allem für Firmen im Tiefmargenbereich wehe ein kühler Wind: «Diese Unternehmen standen bereits unter Druck und der Frankenschock hat nun für einige das Fass zum Überlaufen gebracht.» Er rechnet hier mit einem Abbau oder einer Verlagerung von mehreren hundert Arbeitsplätzen.

Arbeitslosigkeit wird steigen

Der Chefökonom des Wirtschaftsdachverbands Economie-suisse, Rudolf Minsch, rechnet mit einem Anstieg der Arbeitslosen-



16. April
1.0291 Fr.

er als befürchtet

quote auf 3,7 Prozent und einem bedeutend tieferen Wirtschaftswachstum von 0,6 Prozent. Anzeichen für eine Rezession sieht er aber nicht.

Obwohl sich die Konjunktur weniger stark abschwächt, als befürchtet, rechnet das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) damit, dass Unternehmen im Industriesektor und im Tourismus mit grossen und längeren Schwierigkeiten konfrontiert seien. Hier wird deshalb mit einem verschärften Strukturwandel und Beschäftigungsverlusten gerechnet.

Die BAK-Ökonomen blieben hingegen an ihrer Frühjahrsprognose-Tagung vom Mittwoch optimistisch

gestimmt: Sie rechnen 2015 mit einer Zunahme des Bruttoinlandprodukts (BIP) um 1 Prozent, im nächsten Jahr sogar um 1,8 Prozent. Diese Kalkulationen basieren jedoch auf einem Eurokurs von 1,10 Franken. Seit dieser Woche liegt er allerdings deutlich unter 1,02 Franken.

Detailhändler optimistisch

Anders als 2011, als der Eurokurs schon einmal unter Parität zum Franken fiel, sind die Detailhändler zuversichtlich. Coop, Migros, Lidl und Aldi haben unmittelbar nach der Aufgabe des Mindestkurses ihre Preise gesenkt. Sie konnten sich gemäss eigenen Angaben auch in diesem schwierigen Umfeld gut be-

haupten. Die Auswirkungen des starken Frankens spürte die Migros vor allem in den Grenzfilialen und beim Exportgeschäft.

Aufgrund des rekordverdächtigen März ist das erste Quartal für den Autohandel positiv ausgefallen. Grund: die konsequente Weitergabe des Euro-Währungsvorteils - die «Euro-Boni». Die Kehrseite der Medaille: die dadurch stark unter Druck geratene Gewinnmarge. Dies kann auch Oliver Peter von BMW Schweiz AG bestätigen. Auch Occasionen waren aufgrund der starken Wechselkursveränderungen im Januar über Nacht plötzlich fast 10 Prozent weniger Wert, Lagerfahrzeuge sogar 15 bis 20 Prozent.